

# Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr 7.11.2010 Süderhastedt

Einführung des Diakons  
Taufe

## Orgelvorspiel

## Begrüßung

L I E D : 6, 1 - 5 Ihr lieben Christen freut euch nun

Gebet : Psalm 36, 6 - 10 Gem.: Ehre sei dem Vater ...

## Liturgie

Lesung : Philipper 3, 12 - 16 Gem.: Halleluja

L I E D : 4, 1 - 4 (gr) Hast du den rechten Kurs

Predigt: Römer 14, 7 - 9 Pastor Alfred Sinn

L I E D : 346, 1 - 4 Such wer da will

## Einführung - Diakon Johannes Freimann

Vorstellung

L I E D : 331, 1 + 7 + 9 Großer Gott

Grußwort Kirchenvorsteher: M.Fritz, J.Martin

Segnung

L I E D : 28, 1 - 3 (gr) Herr, dies Kindlein bringen wir

Taufe : Daria Ehlers, Eggstedt

L I E D : 200, 1 - 2 + 4 Ich bin getauft

Mitteilungen    Gebet

L I E D : 90, 1 - 3 (gr) Leben aus der Quelle

## Orgelnachspiel

Teilnehmer:	Männer - 32
	Frauen - 39
	Kinder - 19
	<b>90</b>

Predigt: Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde,

„In nur einer Minute war alles weg“ – so titelte eine Internetseite im Hinblick auf die Versteigerung des Hauses samt Grundstück eines früheren Erfolgstrainers im Fußball. Da hat sich ein Mensch in jahrelanger Arbeit eine Grundlage der Existenz aufgebaut, hat es zu etwas gebracht und steht am Ende mit nichts da. Doch das Unheil ist nicht aus heiterem Himmel über ihn gekommen, dieser Mensch hat es nicht verstanden, seine Sachen zusammenzuhalten. Die Gier nach mehr hat ihn zu Spekulationen verleitet, die ihm letztlich zum Verhängnis geworden sind.

Jeden von uns kann es treffen, plötzlich unbemittelt da zu stehen. In Thüringen tat sich im Erdreich ein Loch auf, das wie ein Schlund bereit war, alles zu verschlingen. Zum Glück sind nicht ganze Häuser darin verschwunden und kein Mensch ist gestorben, doch das Leben der Anwohner wurde schlagartig umgekrempelt. Ein Unfall, eine Überschwemmung, ein Erdbeben und dergleichen mehr kann unsere Situation von Grund auf verändern.

Auch andere „Unglücksfälle“ gibt es. Da rackert sich einer sein Lebtage ab, spart und baut auf. Er will dafür sorgen, daß seine Kinder es besser haben. Und dann muß er erleben, wie der Sohn alles durch seine Spielsucht (in anderen Fällen Alkohol- oder Drogenabhängigkeit) verpraßt. Das ganze Leben arbeiten und am Ende mit nichts dastehen – das kann's doch nicht sein. Da stellt sich massiv die Frage „wofür und wozu?“

Damit rühren wir an Grundfragen des Seins. Was ist das Leben, was ist seine Bedeutung und sein Ziel? Denn wenn einer in der Güteranhäufung den Sinn des Lebens sieht und bei einer Katastrophe alles verliert, müßte er ja ganz und gar verzweifeln. Solange wir auf dieser Erde wohnen, brauchen wir auch materielle Güter. Doch schon für diese Zeit gilt: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ (Mt.4,4). Jesus fügt hinzu: „sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“.

Auf die Dringlichkeit des Gottesbezuges verweist auch der Apostel Paulus, wenn er den Römern schreibt, Römer 14, 7 – 9:

<sup>7</sup> Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.

<sup>8</sup> Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

<sup>9</sup> Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, daß er über Tote und Lebende Herr sei.

Christus ist gestorben und lebendig geworden, als solcher ist er Herr über Lebende und Tote. Das Herrsein Christi hat mit Herrschaft zu tun. Jesus ist ein Herrscher – genauer: der Herrscher – und wir tun gut daran, wenn wir uns ihm unterstellen, ja gar unterwerfen. Glaube hat durchaus etwas mit Unterwerfung zu tun, jedoch eine Unterwerfung, die in die Freiheit führt.

Da Herrschaft von den weltlichen Herrschern mißbraucht wurde und wird, sehen nicht wenige Menschen darin etwas Negatives. Daher wollen wir nicht einem anderen als

Herrn dienen als uns selbst. Wir wollen selbst die bestimmenden Herren sein. Also bestreiten wir auch Jesus, daß er das Herrscheramt über uns ausüben darf. Dabei vergessen wir, daß die Beziehung zu diesem Herrn die Beziehung zu einem Lebenden ist. Er ist nicht im Grab geblieben, sondern auferstanden und lebt. Als solcher ruft er uns unter seine Herrschaft. Wer sich seiner Herrschaft unterstellt, der wird nicht im Tod enden, sondern das Leben haben.

Die Realität unseres Daseins ist, daß wir unter der Herrschaft des Todes leben. Die Tendenz des Menschen ist, sich selber zu leben – in der Annahme dadurch frei zu sein. Doch selbst wenn wir nur uns selber leben, bleiben wir erst recht im Strudel des Vergehens und der Nichtung. Wir erleben es ja seit Jahrzehnten wohin es führt, wenn in einer Gesellschaft die Selbstzentriertheit und der Egoismus überhand nehmen. Wer nur sich selber lebt, bleibt allein, lebt allein und stirbt allein. Wer nur sich selber lebt, der bleibt in sich verkrümmt, wie Luther sagt.

Christus befreit uns aus solcher Verkrümmung und Verkümmern. Wer sich der Herrschaft Christi unterstellt befindet sich auf der Lebensschiene. Das schlägt sich unter anderem darin nieder, daß Christus uns in eine Gemeinde stellt und uns an den Dienst am Nächsten verweist. Gottesdienst und Nächstendienst bilden in Christus eine Einheit.

Christus ruft uns unter seine Herrschaft, damit wir leben, damit wir nicht allein uns selber leben. Wenn wir dem Herrn leben, kann selbst die Herrschaft des Todes die Herrschaft Jesu Christi nicht aufheben. Der Tod muß Christus verherrlichen. Der Wirklichkeit des Todes setzen wir die Wirklichkeit des Lebens entgegen – und die hat was zu tun mit der Herrschaft Christi. Daß das Leben siegt, ist weltlich gesehen ein ungedeckter Scheck, aber mit Christus eine Garantie.

Wer im Leben sich der Herrschaft Christi unterwirft, der wird auch im Tod unter seiner Herrschaft stehen – und damit das Leben haben.

Dann kann am Ende keineswegs das Urteil stehen: „In nur einer Minute war alles weg“. Im Gegenteil: dann ist alles gewonnen.

Amen.

Einführung - Diakon Johannes Freimann

## Vorstellung

Ich heiße Johannes Freimann und bin 30 Jahre alt. Seit einer Woche wohne ich mit meiner Frau Angela und der zweijährigen Tochter Svea in Süderhastedt. Meine erste Glaubensprägung habe ich in der hannoverschen Kirche erhalten. Außerdem habe ich in der Gemeinschaft in der Landeskirche und EC (Entschieden für Christus) mitgemacht. Nach Abitur und Zivildienst habe ich mit dem Theologiestudium in Bad Liebenzell begonnen. Dort wollte ich mich als Missionar ausbilden lassen. Nach dem Studium war wir knapp ein Jahr in Toronto, wo wir unter Migranten gearbeitet haben. Danach folgten zwei Jahre Aufenthalt in Spanien, wo ich als Missionar eingesetzt wurde.

Seit einem Monat sind wir wieder in Deutschland. Nun freue ich mich auf die neue Tätigkeit hier in Dithmarschen.

## Grußwort Kirchenvorsteher

*Martin Fritz*

Mit einem Gedicht von Hedwig von Redern (1866 – 1935) möchte ich Ihnen folgendes sagen:

Du stehst am Platz, den Gott dir gab, dem Platz, den Er dir zugedacht;  
 nur dort bleibt Er dein Schild und Stab, dort gibt Er Frucht, dort wirkt er Macht.  
 Will Er dich segnen, sucht Er dich nicht in der ganzen weiten Welt;  
 Er sucht dich nur an deinem Platz dem Platz, wo Er dich hingestellt.  
 Bleib auf dem Platz, den Gott dir gab, und halte da in Treue aus.  
 Blick auch nicht seufzend rechts und links, scheint er verborgen, irdisch, klein;  
 auf diesem Platz, den Gott dir gab, will Er durch dich gepriesen sein.  
 Bedenk's, den Platz, den Gott dir gab, kann niemand füllen als nur du;  
 es ist nicht gleich, ob du dort stehst, denn grade dich braucht Er dazu.  
 Nimm täglich ihn aus Gottes Hand, den Platz, den seine Liebe gab.  
 Ja, auf dem Platz, den Er dir gab, da jauchze du Ihm fröhlich zu,  
 daß jeder sieht: Sein Wille ist dir Leben, Herrlichkeit und Ruh.

Außerdem noch der Hinweis auf Psalm 46,2-3: „*Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben; darum fürchten wir uns nicht.*“  
 Mit solcher Zuversicht mögen Sie Ihren Dienst verrichten.

*Jutta Märtin*

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen“ – so steht in Psalm 37,5 geschrieben. Ich wünsche Ihnen daß Sie in Ihrem Dienst diesen Bezug wahren. Die eigenen Wege Gott anvertrauen und auf ihn hoffen.

Segnung durch Pastor Sinn

**Römer 9,16: So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen,  
sondern an Gottes Erbarmen.**

Dies ist ein Lieblingsspruch von Diakon Freimann. Er bringt zum Ausdruck, daß unser Heil nicht von unserem Bemühen abhängt. Jeder von uns ist bestrebt, es im Leben zu etwas zu bringen. Wir mühen uns ab, wir wollen was bewirken und bewegen. Wir laufen so vielen Sachen nach und suchen darin Erfüllung. Manches mag seine Berechtigung haben. Das Streben nach Glück ist uns allen eigen. Doch kein irdisches Ding vermag uns Seligkeit zu verschaffen. Wo ist sie dann zu finden? Die Bibel antwortet: in Gottes Erbarmen.

Zur Zeit Luthers galten die guten Werke, die Ablassgelder als Garant für die Seligkeit. Auch wenn wir keine Ablassbriefe verkaufen, sehnt sich der Mensch danach, etwas für seine Seligkeit zu tun. Wir wollen aus eigener Kraft uns das Heil schaffen. In mancher Freikirche ist gar keine Freiheit vorhanden, denn die Menschen werden unter Druck gesetzt. Was hast du getan? Was hast du bewirkt?, sind die Fragen, die gestellt werden.

Der biblische Ansatz ist ein anderer. Die Schrift führt dir vor Augen, was Gott für dich getan hat. Erst daraus entspringt die Frage, was du für Gott tust. Die Bibel spricht vom Siegespreis (Philp.3,14), von der Gewißheit des Glaubens (Röm.8,38f). Beide Male ist Christus der Bezugspunkt. Hier finden wir die Seligkeit, das Heil. Wer nach dieser Seligkeit jagt, der merkt, daß er von Christus ergriffen ist. Das soll erst recht zum zielgerichteten Laufen anspornen. Wer so läuft, läuft nicht aufs Ungewisse. (1.Kor.9,26).

Lieber Bruder Freimann, gib dich drein in Gottes Erbarmen und dann wolle und lauf.

Gebet und Segenszuspruch



T a u f e : Daria Ehlers, Eggstedt

Spruch: Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Psalm 121,7

Wort der Großmutter Angela Ehlers

Ein Kind ist am Anfang ganz auf die Hilfe, Zuverlässigkeit und Liebe von Mutter und Vater angewiesen. Es macht schnell sichtbare Fortschritte, nimmt die Welt um sich herum immer mehr wahr, fängt an sie zu erkennen und zu begreifen.

Als Daria am 24. März 2008 geboren wurde, haben wir die Momente genossen, wenn wir sie einfach anschauen konnten, wie sie entspannt in ihrem Bettchen lag und schlief. Oder wir haben sie im Arm gehalten und den kleinen, warmen Babykörper gespürt, ihr Melodien vorgesummt und mit ihr gelacht, als sie später versuchte sie nachzusingen. Wir erinnern uns daran, als sie die erste Turnstunde besucht hat und in die Spielstunde kam, wo sie anfangs still beobachtete, was die anderen Kinder jetzt machen, wie sie sich bewegen und einfach viel Spaß haben - heute bewegt Daria sich frei und selbstbewußt und macht alles schon sehr selbstständig. Das sind kostbare Momente, an die wir gerne denken und wir freuen uns auf weitere wunderbare Erlebnisse mit ihr.

Mir fällt dabei immer wieder neu auf, wie unbefangen und natürlich Kinder sind. Sie sagen frei heraus, was sie denken und zeigen, was sie fühlen. Sie spielen gern, bewegen sich ungezwungen, können sich von Herzen freuen und lachen, aber auch weinen, wenn sie traurig sind. Ich meine, daß Kinder uns Erwachsenen oft viel voraus haben: zum Beispiel eine Ursprünglichkeit, Spontaneität und Authentizität, die vielen Erwachsenen verloren gegangen ist. Kinder haben noch eine natürliche Sensibilität für Personen und Situationen. Sie können sich mit dem, was ihnen im Moment wichtig ist, intensiv beschäftigen.

Es ist gut, wenn Menschen da sind, die Dennis, Maike und Daria zur Seite stehen und begleiten. Je älter das Kind wird, umso mehr braucht es neben den Eltern auch andere Personen - Großeltern, Tante, Onkel, Paten, die für das Kind Zeit haben, an denen es sich orientieren kann und mit denen es gute Erfahrungen machen kann. Die dann von ihrem Glauben erzählen, Lieder singen, mit dem Kind spielen und durch die schwere Zeit der Pubertät helfen.

Denn es ist wichtig, welches Gottesbild und Menschenbild, welche Werte und Maßstäbe, welche Einstellung zum Leben andere Menschen vermitteln und daß sie liebevoll und verständnisvoll mit dem Kind umgehen. - Eine glückliche Kindheit ist eines der schönsten Geschenke, die Eltern zu vergeben haben.

Ich möchte jetzt noch mit euch zusammen beten:

Lieber Gott, wir danken dir für dieses Kind - wir dürfen es nehmen als ein Geschenk aus deiner Hand.

Wir bitten dich, hilf uns, diesen kleinen Menschen zu begleiten und zu fördern, daß er sich entfalten und gut entwickeln kann und dem Leben zugewandt bleibt.

Wir bitten dich um Gesundheit für Daria und daß Maike bald wieder ganz gesund wird, die ihr Schicksal so tapfer trägt!

Und hilf uns bei der schweren Aufgabe der Erziehung, daß Menschen uns mit Rat und Tat dabei unterstützen, daß wir Daria einen guten Weg aufzeigen, den es sich lohnt zu gehen.

Lieber Gott, segne Daria und schenke ihr ein gesundes behütetes Leben, das sie wachsen und gedeihen kann und glückliche Stunden und Zeiten erlebt.

Amen.